20 Cent

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Abendzeitung | 德 華 日 報 | Eingetragen als Zeitung auf dem Chinesischen Postamt.

中華郵政特准掛號立券之報紙

9. Jahrgang | Tientsin, Dienstag, den 8. November 1938. | Nr. 2489

Ein Jude hat geschossen!

Attentat eines jüdischen Emigranten in der Deutschen Botschaft in Paris

„Ich musste einen Deutschen töten, ganz gleich welchen."

Berlin, den 8. November (Transocean) In der Deutschen Botschaft in Paris hat am Montag Vormittag ein aus Deutschland stammender jüdischer Emigrant ein Attentat verübt, indem er auf Legationssekretär vom Rath mehrere Revolverschüsse abgab, die diesen schwer verletzten.

Die Tat spielte sich gegen 9.35 Uhr ab. Der Täter, der 17 jährige, in Hannover geborene, jüdische Emigrant Herschel Sebel Grünspan, war am Montag Vormittag in der Deutschen Botschaft erschienen und hatte den Privatsekretär des Botschafters zu sprechen verlangt. Daraufhin war er von Legationssekretär vom Rath, der die Stelle des dritten Sekretärs bei der Deutschen Botschaft bekleidet, empfangen worden.

Aus dem Zimmer, in dem sich der Legationssekretär mit Grünspan befand, hörte man kurz darauf mehrere Schüsse und Hilferufe. Als das Personal der Botschaft in das Zimmer eilte, fand es Legationssekretär vom Rath in seinem Blute am Boden liegend, während der Täter Grünspan zu fliehen versuchte. Während einige Beamte sich um Herrn vom Rath bemühten, nahmen andere den Täter fest, der der sofort verständigten französischen Polizei übergeben wurde.

Legationssekretär vom Rath war durch zwei Schüsse getroffen worden, von denen einer in die Schultergegend und der andere in die Seite eingedrungen war. Drei weitere Kugeln wurden in der Wand entdeckt. Der Schwerverletzte wurde sofort in die Klinik in Rue de l'Université gebracht, wo er kurz nach Mittag operiert wurde. Die beiden Revolverkugeln konnten entfernt werden. Es stellte sich heraus, dass die an der Seite eingedrungene Kugel den Magen verletzt hat. Bei der Operation, die von Professor Baumgarten in der Klinik Dalma durchgeführt wurde und bis 14 Uhr dauerte, musste die Milz herausgenommen werden. In den Abendstunden des Montags wurde der Zustand des Legationssekretärs vom Rath als leicht gebessert bezeichnet, wenn auch die Verletzungen ernsterer Natur sind, als man zuerst angenommen hatte. Die Heilung der Wunden wird sich wahrscheinlich sehr in die Länge ziehen, da Legationssekretär vom Rath an früherem Malariafieber erkrankt war, das er sich in Kalkutta zugezogen hatte. Der Nachwirkungen dieser Krankheit wegen war er vor kurzem an die deutsche Botschaft in Paris versetzt worden. Wie auf eine Anfrage in der Klinik dem Transoceanvertreter mitgeteilt wurde, ist Herr vom Rath noch nicht vernehmungsfähig. Man hofft jedoch, ihn über den Hergang der Tat am Dienstag durch die Polizei vernehmen zu können.

Nach der Verhaftung wurde der Attentäter, der am 28. März 1921 in Hannover geborene, polnische Jude Herschel Grünspan, von der Pariser Polizei dem ersten Verhör unterzogen. Grünspan gab dabei an, er habe mit seinem Attentat für die Ausweisungsmassnahmen des Deutschen Reiches gegen polnische Juden Rache üben wollen. Man hat den Eindruck, dass Grünspan sich das erste und beste Mitglied der Deutschen Botschaft, dessen er habhaft werden konnte, aussuchte, um den Racheakt zu begehen. Er hat sofort geschossen, nachdem er in das Zimmer Herrn vom Raths geführt worden war, und nachdem er auf dessen Frage, was er wünsche, geantwortet hat, er sei ein Pole.

Grünspan gab der französischen Polizei weiter an, dass er vor zwei Tagen einen Brief seiner Eltern aus Deutschland erhalten hat, worin diese ihm mitgeteilt hatten, dass sie wahrscheinlich auch nach Polen abgeschoben werden würden. Er habe seine Eltern rächen wollen und habe sich am Montag Vormittag einen Revolver für 200 Francs gekauft. Daraufhin sei er sofort in die Botschaft gegangen.

Ueber das Vorleben des Attentäters wird bekannt, dass er bis zum 15. Oktober bei seinem Onkel in Paris, dem Schneider Abraham Grünspan und dessen Frau in Rue des Petits Ecuries, ein besonders von Ostjuden stark bevölkertes Viertel in der Nähe von Porte St. Dennis, gewohnt hat. Wo er sich seit dem 15. Oktober aufgehalten hat, war noch nicht festzustellen. Der sofort verhörte Onkel behauptet, dass sein Neffe seit dem 15. Oktober nicht mehr bei ihm gewohnt hat. Sein Neffe habe ihm damals angegeben, dass er nach Belgien reisen werde, und sei im Besitz von drei- bis fünftausend Francs gewesen.

Ein Teil dieses Geldes soll ihm von seinem Vater zugeschickt worden sein, der nach Angaben des „Temps" im August aus Frankreich ausgewiesen und in Hannover gewohnt haben soll.

Nach Angaben der „Paris Soir" ist auch der Attentäter Herschel Grünspan aus Frankreich ausgewiesen gewesen, und also anscheinend illegal wieder nach Frankreich zurückgekehrt. Die Polizei hat sich bereits an die Nachprüfung dieser Frage gemacht.

Grünspan hat sich am Sonntag Abend um 19 Uhr im „Hotel Suez" Boulevard Strassbourg einquartiert, wo er erklärte, nur Deutsch sprechen zu können. Papiere habe er nicht vorgezeigt. Er habe sich unter dem falschen Namen Walter Heini im Hotel eingetragen und sei dann sofort in sein Zimmer gegangen. Am Montag Morgen verliess er schon um 8.30 Uhr das Hotel und ging zur Deutschen Botschaft, um die Tat zu verüben.

Pariser Blätter am Montag Abend schildern ihn als einen jungen Menschen, der den Eindruck mache, kaum 13 Jahre alt zu sein. Nach Berichten der Pariser Presse hat der Attentäter dem vernehmenden Polizeikommisar mit grösster Kaltblütigkeit erklärt:

„Ich habe das jüdische Volk rächen wollen. Ich musste einen Deutschen toeten, ganz gleich welchen. Herr vom Rath hat sich gerade mir gegenüber befunden, umso schlimmer für ihn. Ich bedaure, dass ich ihn nicht getoetet habe."

Die Nachricht von dem Attentat hat besonders in den französischen diplomatischen Kreisen grosses Aufsehen gemacht und schmerzliches Bedauern ausgelöst. Aussenminister Bonnet hat sofort Erkundigungen nach dem Befinden des schwerverletzten Legationssekretärs vom Rath einziehen lassen. Am Montag Nachmittag hat Aussenminister Bonnet den Deutschen Botschafter Graf Welczek zu sich gebeten, und ihm im Namen des französischen Ministerpräsidenten Daladier wie auch im eigenen Namen das Mitgefühl anlässlich des Attentats und Sympathie für den jungen Attaché der Deutschen Botschaft zum Ausdruck gebracht.

Herr vom Rath ist der Neffe des früheren Deutschen Botschafters in Paris, Dr. Koester, und hat sich in der kurzen Zeit seines Pariser Aufenthalts allgemeine Sympathie erworben.

Mit den Aeusserungen der menschlichen Anteilnahme verbinden die Pariser Blätter vielfach politische Erwägungen im Zusammenhang mit dem ganzen Emigrantenproblem. Die politische Bedeutung der Untersuchung des Attentats und des kommenden Prozesses wird allgemein unterstrichen.

Auf Andeutung aus massgebenden französischen Kreisen, dass Grünspan geisteskrank sein könnte, soll aus den Kreisen der Deutschen Botschaft erwidert worden sein, dass zu dieser Rede offenbar kein Anlass bestehe. Grünspan scheine nach dem Eindruck, den man nach der ersten Vernehmung gewonnen habe, im Besitze der vollen geistigen Kräfte zu sein.

Die Untersuchung wird sich, wie der Transoceanvertreter erfährt, besonders auf die Feststellung erstrecken, ob es sich bei der Tat Grünspans um einen isolierten Racheakt persönlicher Natur handelt, oder ob er unter Umständen als Beauftragter anderer hinter ihm stehender Kreise gehandelt hat. Sehr überrascht hat in diplomatischen Kreisen der Versuch des marxistischen Pariser Abendblattes „Ce Soir", den Attentäter, den das Blatt Herschel nennt, zu einer Art Lockspitzel umzudeuten.

Der Deutschen Botschaft ist vom franzoesischen Auswärtigen Amt die strengste Durchführung einer Untersuchung wegen des Attentats zugesagt worden.

(Fortsetzung Seite 8)

Some more Churchillian Cant

Yesterday we heard the Fuehrer's speech at Weimar and his remarks about the war-baiters Messrs. Churchill, Greenwood and Company, whom he reminded that whilst he could not stop them in their sport of war-baiting, he was resolved and well able to stop them from realising their fond desire of destroying the totalitarian states.

After that we tuned in London and there we heard Mr. Churchill busy in protesting against the Fuehrer's remarks about himself and Sir Greenwood. He went on to say that neither he, nor Sir Greenwood had said that they wished to destroy the German, or Italian states, but only their "dictatorships".

This is about the poorest species of cant that can be offered even to non-critical audiences. We do not know what to marvel at more — its insolence, or its stupidity.

We invite soberminded British and French people to tell us frankly what would have happened if German politicians would say in the Reichstag that they wished to destroy the British and French democracies. — — —

Even if we receive no replies to this question we have sufficient experience and imagination to visualize the din and turmoil that would follow such utterances, the sharp notes that would have come from Downing Street and Quai d'Orsay etc., etc. Till the end of our lifetime we would have heard no end of condemnations. We would have been told again and again that such utterances disclosed the true spirit of the German leaders and their sinister designs on the ever peace-loving democracies.

Democracies have the monopoly of love for peace, even though they engage in war-baiting, or just tolerate this sport. Democracies have also the monopoly of justice and that is why all they do is right and all is wrong what others may do or say. That is why British politicians have the right to wish and say that they would see this, or that state-system destroyed just because it does not suit them. Other state-systems have a right of existence only then if no British politicians raises any objection.

What would be criminal for a German to say, if only a natural prerogative of Churchills, Greenwoods, Lloyd Georges and similar miscarriages of the great Mother Democracy.